

Constantine B. Lerner

### Die nahöstlichen Wurzeln des heidnischen georgischen Pantheons

Die dokumentierte Geschichte der protokartvelischen Stämme beginnt im 12. Jh. v. u. Z., und dies steht in völligem Einklang mit der damals in dieser Region entstandenen geopolitischen Situation. Damals (ungefähr um das Jahr 1180 v. u. Z.) zerfällt das mächtige Hethiterreich, und zahlreiche innerhalb dieses Reiches lebende Stämme erhalten erstmals die Möglichkeit, unter ihren eigenen Namen auf den Schauplatz der Politik des Orients zu treten. So entsteht ausgangs des 12. Jhs. an den Nordwestgrenzen Assyriens die Stammesvereinigung Mušku, die in den nächsten vier Jahrhunderten einer der Hauptgegner Assyriens wird <sup>1</sup>. Etwas später stoßen Assyrien und seit dem 9. Jh. auch Urartu mit Daiaenu/Diaoxi und später mit der Vereinigung K̄lxu/K̄lxā zusammen. Dem Problem der Identifikation dieser Stämme mit modernen kartwelischen Stämmen (Mesxi, Taoxi, K̄olxi) ist eine recht reiche und interessante Fachliteratur gewidmet <sup>2</sup>. Im vorliegenden Beitrag untersuchen wir völlig neue Fakten zur Bestätigung dieser Hypothese.

Das heidnische Pantheon von Kartli lernen wir in jener Form kennen, in der es unmittelbar vor der Christianisierung des Landes, in den dreißiger Jahren des 4. Jhs., bestand. Die zentrale Gottheit des Pantheons stellte die kupferne Götterfigur Armazi dar. Die Einführung des Kultes dieser Gottheit verbindet die georgische Geschichtstradition mit dem Namen von Parnavaz, dem ersten König von Kartli: "Und Parnavaz wurde König. Er errichtete einen großen Götzen ... und gab ihm seinen Namen Armazi". Neben Armazi standen noch zwei andere Götzen auf dem Kultplatz: "Und rechts von ihm stand ein Götze aus Gold, und sein Name war Gaci, und links von ihm ein Götze aus Silber, und sein Name war Ga...". Den Kult der beiden letztgenannten Gottheiten verknüpft die Chronik Kartlis mit dessen ersten legendären Herrscher Azo: "Und dieser Azo ging nach Arian-Kartli und brachte acht Geschlechter und zehn Geschlechter Männer wie Weiber

mit und siedelte sich im alten Moxeta an. Und sie führten Götzen als Götter mit - Gaci und Gaim" <sup>3</sup>.

Die Nachfolger des Parnavaz führten weitere Götter in das Staatspantheon ein: Nach Parnavaz "wurde Saurmag König. Er errichtete den Götzen Ajnina am Wege"; "und nach ihm herrschte Mirvan ... und errichtete Danina vorn am Weg"; "und es herrschte Parnažom und errichtete den Götzen Zaden auf einem Berg" <sup>4</sup>.

Die Formierung des offiziellen Pantheons von Kartli wurde zur Regierungszeit der Parnavaziden-Dynastie, im 3.-1. Jh. v. u. Z., abgeschlossen. In dieser ersten Periode des Bestehens des Reiches Kartli haben wir es faktisch mit einem *Königspantheon* zu tun, das aus den persönlichen Schutzgöttern der Könige besteht. Solcherart Pantheon war für die Gesellschaft des alten Vorderen Orients, speziell auch für den hethitischen Staat, charakteristisch, wo "zur Zeit des Imperiums ... jeder König einen besonderen Schutzgott besaß ... jedes ordentliche Glied der hethitischen Gesellschaft hatte seinen eigenen anonymen Gott und Herrn, der König aber erfreute sich des Schutzes des Hauptgottes im Pantheon. Die persönliche Gottheit des Königs befand sich mit seinem Klienten in einem beinahe verwandtschaftlichen Verhältnis und war für dessen erfolgreiche Karriere verantwortlich" <sup>5</sup>.

Unter diesem Blickwinkel werden wir das Pantheon von Kartli untersuchen. Nebenbei bemerkt, hat in der Forschung bisher lediglich der Name Armazi Beachtung gefunden.

### Armazi

Wie wir sahen, ist dies die persönliche Schutzgottheit des ersten Königs Parnavaz und demzufolge der Hauptgott des Staatspantheons. Wohl aus diesem Grunde begegnet die Gottheit Armazi nicht im heidnischen georgischen Volkspantheon und wird nicht in der Folklore genannt. St. Rapp vermerkt zu Recht: "Es ist überhaupt nicht klar, daß die alten Georgier einst einen Götzen verehrten, der Armazi hieß" <sup>6</sup>. Wahrscheinlich war das nicht der Fall, weil er der offizielle Königsgott war und keine Volksgottheit. Genauso haben wir die schleierhafte Äußerung des alten Chronisten zu verstehen: "Parnavaz schuf einen großen Götzen nach seinem eigenen Namen: dies ist Armazi, denn Parnavaz hieß persisch Armaz" <sup>7</sup>. Natürlich hieß Parnavaz nicht Armazi, und der Gott ist auch nicht nach dem Königsnamen benannt. Das findet darin seine Bestätigung, daß die frühe georgische Chronik "Mokcevaj kartlisaj" irgendeinen "früheren persischen Namen" des Parnavaz überhaupt nicht erwähnt (siehe oben). Gleichzeitig gibt der Hauptgott des Pantheons natürlich den engen Zusammen-

hang wieder, der zwischen dem König und seinem Schutzgott angenommen wurde (an dieser Stelle ist zu vermerken, daß der Name dieser Hauptgottheit auch zum Namen der Hauptstadt des neuen Staates, Kartlis, wurde: Armazi, was im alten Vorderen Orient verbreitet war, vgl. den Namen einer Gottheit Assyriens - Assur und den Namen der Hauptstadt - Assur). Der georgische Chronist (Leonti Mroveli) setzt einfach nur den Namen des Götzen mit der Person des ersten Königs gleich. Die folgenden Könige der Parnavaziden-Dynastie bewahrten diese alte Tradition und führten ihre eigene Schutzgottheit in das Pantheon ein, aber deren Namen sind nicht mehr mit dem Namen des Königs gleichgesetzt.

Der Armazi-Kult nahm bekanntlich die Stellung des alten volkstümlichen Mondkultes ein (I. Žavaxišvili). Armazi war der Herkunft nach auch selbst eine Mondgottheit, deren Namen die Forscher mit der hethitischen Mondgottheit Arma verknüpfen <sup>8</sup>. Mehr noch, die hethitische Gottheit Arma scheint genetisch mit der hattisch-hurritischen Welt verbunden zu sein. Arma ist in der hethitischen und hurritischen Mythologie die Mondgottheit, die mit Mythen hattischer und hurritischer Herkunft verbunden ist <sup>9</sup>. Die nahöstliche Herkunft dieser Gottheit geht auch deutlich aus ihrer Charakteristik hervor, die in der georgischen literarischen Tradition erhalten geblieben ist. Und zwar tritt Armazi als Gebieter der Wasser (was mit dem Mondkult im Zusammenhang steht) im "Leben der hl. Nino" der "Gottheit Itrušana der Chaldäer" gegenüber, die als Gebieter über das Feuer im Erdinneren und das Erdbeben erscheint: "Dieser Armaz und der Gott der Chaldäer Itrušana sind völlig verfeindet. Dieser schickt das Meer über ihn, und der brachte einen solchen Umsturz über diesen, wie es die Herrscher der Welt als Gewohnheit haben..." <sup>10</sup>.

Das Bild des ständigen Kampfes der beiden heidnischen Gottheiten findet eine klare Parallele in der alten nahöstlichen Mythologie. Beispielsweise begegnet in einer assyrischen Inschrift der Name einer assyrischen Göttin, der Šarrat-Nifi, die die mächtigste unter den Anunaku-Gottheiten, den Nachkommen des Gottes An, ist und die höchste unter den Göttern, die Lehrerin ihrer Brüder, die das Wasser des Meeres in Bewegung setzt und die Berge erschüttert <sup>11</sup>. Wie wir sehen, teilen Armazi und Itrušana in der georgischen Quelle funktional jene Eigenschaften, die für die große assyrische Gottheit kennzeichnend sind. Zugleich läßt Itrušana deutliche Ähnlichkeit mit Enlil erkennen, "der Hauptgottheit des sumerischen Pantheons, die der Gebieter der Atmosphäre ist und die Fähigkeit besitzt, den Gegner mit vernichtendem Sturm zu Fall zu bringen" <sup>12</sup>.

Andererseits zeigt Armazi materielle Nähe zu der voriranischen nahöstlichen Welt: "Da stand ein Mann aus Kupfer, und am Leib trug er ein goldenes Kettenhemd, und auf seinem Haupt saß ein Helm von Gold, und

seiner Schülerschienen waren aus Gold und die Augen wie Silber und Beryll..."<sup>13</sup>. Somit ist Armazi eine anthropomorphe Gottheit hattisch-hurritischer Herkunft, deren Götterstatue aus verschiedenem Material gefertigt ist, was für die Kunst Urartus charakteristisch war.

### Gaci/Ga (Gaim)

Auch diese zwei (?) Gottheiten scheinen hethitisch-hurritischer Herkunft zu sein. Die Chronik "Kartlis mokcevaj" betrachtet diese Gottheiten als Götter vor Azo(n), dem ersten Herrscher von Kartli und Kampfgefährten Alexander des Großen und weist zugleich zum Unterschied von den anderen Götzen auf ihre Herkunft hin (siehe oben). Gleichzeitig erwähnt "Kartlis cxovreba" Arian-Kartli nicht und vermerkt nur, "dieser Azon gab den von Alexander gegebenen Glauben auf, begann Götzen zu dienen und schuf zwei Götzen aus Silber: Gaci und Gaim"<sup>14</sup> (vgl. "Mokcevaj kartlisaj", wo der eine als Götze aus Gold, der andere aber als Götze aus Silber charakterisiert ist). Andererseits erwähnt das "Leben der hl. Nino" Azo überhaupt nicht und wertet diese Götzen als uralte Gottheiten der Georgier: "...Gaci ... und Ga, die eure Väter als Götter hatten in Arian Kartli"<sup>15</sup>; oder: "...die alten Götter unserer Väter, Gaci und Ga..."<sup>16</sup>. Aber gleichzeitig betrachtet dieselbe Quelle diese Gottheiten auch als Königsgötter (wahrscheinlich deswegen, weil sie auf dem zentralen Kultplatz standen): "Und es waren auch dazwischen Königsgötzen: Gaci und Ga"<sup>17</sup>.

Beide Chroniken (Mokcevaj kartlisaj und Kartlis cxovreba) folgen demnach in Bezug auf diese Gottheiten einer allgemeinen Tendenz - jede Gottheit des Pantheons wird mit dem Namen eines konkreten Königs (oder Herrschers verknüpft: Während Armazi der Gott des Parnavaz ist, sind Gaci und Ga Gottheiten von Azo (den "Mokcevaj kartlisaj" ebenso als König betrachtet), obgleich "Ninos cxovreba" diese Tendenz durchbricht. Aber oben haben wir gesehen, daß die Gottheiten des Pantheons von der Dynastie der Parnavaziden eingeführt wurden, während Azo die Verkörperung einer zögerlichen politischen Macht ist. Bekanntlich bildete sich das Königreich Kartli im 3. Jh. v. u. Z. unter den Bedingungen der politischen Rivalität zweier hellenistischer Staaten, des Reiches Pontos und des Seleukidenreichs. Azo erscheint als Führer jener politischen Partei, die die Unterstützung von Pontos genoß. Kartlis cxovreba bezeichnet Pontos als Griechenland: "Dieser Azon ... diente dem Bizintios, dem König von Griechenland"<sup>1</sup>. Parnavaz dagegen war ein Verbündeter der Seleukiden: "Dieser Parnavaz sandte Boten zum König Antiochos von Assyrien und übergab ihm zahlreiche Geschenke. Und er versprach, ihm zu dienen. Und er erbat von ihm Unterstützung gegen die Griechen. Und Antiochos nahm sein

Geschenk an und nannte ihn seinen Sohn und überreichte ihm die Krone... Und Azon verstärkte sich mit Truppen aus Griechenland... Und sie töteten Azon... Und er (Parnavaz) diente Antiochos, dem König von Assyrien" <sup>19</sup>. Wenn dies so ist, wie konnten dann die Gottheiten des besiegten und getöteten Azo in das Hauptpantheon des Reiches geraten und als "Königsgötzen" gelten? In der georgischen Historiographie gibt es die Überlegung, man könne das Nebeneinanderbestehen von Armazi einerseits und Gaci/Ga andererseits im georgischen Pantheon als Symbol für die Versöhnung zweier rivalisierender Dynastien betrachten <sup>20</sup>, was weniger annehmbar ist.

Dieser in den altgeorgischen Quellen enthaltene Widerspruch ist zu einem großen Teil auf die Unklarheit der Gestalt des Azo selbst zurückzuführen. Wir hatten bereits Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß der erste Teil der Chronik "Mokcevaj kartlisaj" (wo die Legende von der Ankunft Alexanders des Großen und mit ihm Azons in Kartli erzählt wird) in Wirklichkeit auf einem alten (wenn auch wenig bekannten) hebräischen Roman-Text über Alexander den Großen beruht. In einer Handschrift dieses Textes (und nur dort) begegnet der Name Aso, der als "Großvater Alexanders von Makedonien" in Erscheinung tritt. Der hebräische Alexanderroman selbst stellt eine legendäre Widerspiegelung einer bestimmten Zeit in der römischen Geschichte, und zwar der sogenannten Mithridatischen Kriege, dar. Noch konkreter behandelt er den kaukasischen Feldzug des Pompeius, in dessen Verlauf der römische Feldherr im Jahre 65 v. u. Z. Kartli eroberte (der hebräische Roman stützt sich in diesem Fall auf das dritte Buch der Römischen Geschichte des Historikers Dio Cassius). Allerdings ist in dem hebräischen Roman der Name des Pompeius durch den Namen Alexanders des Großen ersetzt. Und in dieser Form ist die Geschichte von der Ankunft Alexanders des Großen (in Wirklichkeit des Pompeius) in Kartli in der georgischen Chronik wiedergegeben, während der Name des Pompeius und die Geschichte seines Feldzugs in Kartli in den altgeorgischen Quellen überhaupt nicht erwähnt ist <sup>21</sup>.

Folglich können Gaci und Ga nicht "Azons Gottheiten" gewesen sein. Die Verknüpfung dieser Götter mit dem Namen Azons muß später, im 5.-7. Jh., vollzogen worden sein, als die kompilative Chronik "Mokcevaj kartlisaj" abgefaßt und dadurch auch die alte Tradition der Verbindung von Königen und Gottheiten bewahrt wurde.

Wenn dies so ist, dann dürfte die Angabe aus dem "Leben der hl. Nino" zuverlässiger sein, wonach Gaci und Ga als alte Gottheiten der Georgier gelten. Was die Erwähnung von "Arian-Kartli" im Kontext dieser Götter betrifft, so deutet es zweifellos auf Vorderasien hin. In diesen Fall wird es möglich, den Prototyp dieser Gottheiten (ebenso wie den des Armazi) in der alten Mythologie Anatoliens zu suchen.

Unter diesem Blickwinkel ist die Tatsache bemerkenswert, daß hethitischen Inschriften zufolge bereits im 2. Jahrtausend v. u. Z. in den Bergen Nordanatoliens auf dem ethnischen Territorium der Kaška-Stämme eine Stadt *Gazzi-ura*<sup>22</sup> hattischen Ursprungs oder vermutlich die Stadt des Gottes *Gazz* existierte (vgl. unten).

Demnach bringt im offiziellen Reichspantheon von Kartli das gleich von der Bildung des Reiches an zu beobachtende Nebeneinanderbestehen verschiedener Götter in Wirklichkeit die symbolische Einheit der zentralen Königsmacht (der Gott des Königs - Armazi) und des Stammes, Volkes (als dessen alte Gottheiten Gaci und Ga gelten) zum Ausdruck. Diese Triade gibt dem Königreich das Grundpantheon, das später mit Göttern von anderen Königen der Parnavaziden-Dynastie aufgefüllt wird. Zugleich wurde Gaci/Ga ursprünglich wohl als eine Gottheit begriffen (vgl. die Veränderlichkeit der Namen des zweiten Zweiges dieser Gottheit in unterschiedlichem Kontext: Ga/Gac/Gaim sowie die Verschiedenheit ihres Materials). Durch die "Aufspaltung" dieser einheitlichen Gottheit und ihre Vereinigung mit Armazi entstand ein einheitliches Pantheon, das die ideologische Grundlage des neuen Staates bildete. Außerdem ergab sich infolge der Teilung von Gaci in zwei Götterfiguren eine Triade der Hauptgottheiten des Staates, was für die Mythologie des Alten Orients gleichfalls charakteristisch war.

Es ist möglich, daß der oben angenommene Zusammenhang zwischen dem Reichspantheon und der hattisch-hurritisch-hethitischen Mythologie nicht nur im offiziellen Pantheon erhalten geblieben ist, sondern sich auch in der Volksmythologie widerspiegelt. So ist beispielsweise in der hethitischen Mythologie der Gott Alulu bekannt, der "früher, in alter Zeit, der Gott des Himmels war"<sup>23</sup>. Der Name dieser alten Gottheit scheint sich in dem georgischen Ausdruck "*alali* γmerti" erhalten zu haben.

### Ainina

Wie wir oben sahen, wurde die Statue von Ainina vom zweiten König Kartlis, Saurmag, dem Sohn des Parnavaz, errichtet, allerdings nicht an der zentralen Kultstätte, deren Formierung zu dieser Zeit schon abgeschlossen war, sondern etwas entfernt, am Weg nach Mxeta. Mehr ist über diese Gottheit nicht gesagt.

Aber in einer assyrischen Inschrift, die bereits vor dem 18. Jh. v. u. Z. abgefaßt wurde, d. h. in einer Zeit, als in der akkadischen Sprache und Kultur noch starker Einfluß von Sumer spürbar war, tritt ein ähnlicher Name einer Göttin auf: Ainina (oder Inana, nach unterschiedlicher möglicher Lesung): "Ainini, der oberste Richter, Ininbalas Sohn, hat dieses Stück

(Beute) aus dem Schatz von Gazziura der Göttin Ainina geopfert" <sup>24</sup>. In einer Scholie vermerkt der Herausgeber der assyrischen Inschriften: "Ainina ist der Name einer sumerischen Göttin, die akkadisch Ištar heißt" <sup>25</sup>. Demnach ist Ainina das sumerische Äquivalent der semitischen Göttin Ištar (Astar) und vermutlich auch ihre Vorgängerin. Bekanntlich war die sumerische Ainina oder akkadische Ištar zu jeder Zeit eine der bedeutendsten Gottheiten des alten Mesopotamien <sup>26</sup>. In der altgeorgischen Tradition ist der sumerische Name der Göttin erhalten geblieben, obgleich die proto-kartvelischen Stämme (die Mesxer oder Taoxer) diesen Namen wohl nicht unmittelbar aus dem Sumerischen, sondern aus der frühen assyrischen Tradition übernommen haben.

Und einen zusätzlichen Beleg dafür, daß die Ähnlichkeit dieser Namen nicht zufällig ist, liefert uns der Name einer weiteren Gottheit des Pantheons von Kartli.

### Danina

"Mokcevaj kartlisaj" zufolge wurde das Götzenbild Danina von dem dritten König Kartlis, Mirvan (Mirian I.), am Wege ungefähr dort errichtet, wo Ainina stand. "Kartlis cxovreba" dagegen berichtet, daß beide Götzen, Ainina und Danina, von ein und demselben König, nämlich Saurmag, erbaut wurden: "Saurmag ... schuf zwei Götzen, Ainina und Danina, und richtete sie am Weg nach Mcxeta auf" <sup>27</sup>.

Wie Forschungen der letzten Zeit zeigen, war Danina in Mesopotamien bekannt als "(chthonische) Göttin der Unterwelt" (siehe die neue Liste der Gottheiten Mesopotamiens - Proto Diri, Dip IIIb), die mit der Göttin des Himmels und der Liebe Ainina ein Oppositionspaar bildete...<sup>28</sup>. In der georgischen Geschichtstradition ist die zwischen diesen Gottheiten bestehende Beziehung in gewisser Weise erhalten geblieben, sie werden mit dem Namen ein und desselben Königs verknüpft oder gelten der obengenannten Tradition zufolge als eher nacheinander von zwei Königen errichtet.

### Zaden

Der Kult des Zaden wurde von Parnažom, dem letzten König der Parnavaziden-Dynastie, schon in der Aršakiden-Zeit, nach dem Sturz der Seleukiden-Dynastie, eingeführt. Schon zur Zeit Mirvans "wechselte die Herrschaft des Antiochos zu Babylon... Parnažom schuf einen Götzen namens Zaden und errichtete ihn auf dem Zaden... Danach nahm er den Glauben der Perser an, die Feuerverehrung..." <sup>29</sup>. Somit wurde zur Zeit Parnažoms die Königstradition unterbrochen, da man Götzen hethitisch-assyrischer Her-

kuhft in das Pantheon eingeführt. Pánažom erichtete den neuen Götzen entfernt von den alten am Nordufer des Mtkvari auf einem Berg, der den Namen des Götzen erhielt. Gleichzeitig erfuhr offenbar gerade der Kult des Zaden zum Unterschied von dem der anderen Götzen stärkere Verbreitung in Kartli. Davon zeugen die in verschiedenen Gegenden des Landes belegten Toponyme vom Typ "Zaden Gora", beispielsweise ist ein Dorf Zaden-gora in Südkartli bekannt. Dieser Götze "neuer Serie" wurde neben Armazi zum Hauptgötzen des Reiches: "Da sind die Götter, die großen, die Früchte gebenden ... von Kartli, Armaz und Zaden, die alles Verborgene entdecken..."<sup>30</sup> Über diesen Gott ist fast nichts weiter bekannt. Allerdings geht aus dem "Leben der hl. Nino" hervor, daß er ähnlich wie Armazi ein grausamer Götze war, der Kinderopfer verlangte (was bekanntlich im alten Vorderen Orient weit verbreitet war): "und die ihre Kinder wie Gras mähten, unsere Väter ... mehr jedoch der beiden Berge, des Armazi und des Zaden, deren Steine vom Blut der Kleinkinder naß wurden..."<sup>31</sup>.

Diese Charakteristik des Götzen gestattet es, nach einer bestimmten Etymologie für seinen Namen zu suchen, und zwar auf dem Boden des Georgischen selbst, vgl. *zadi* "Mangel, Fehler", *zadiani* "mangelhaft", *uzado* "fehlerfrei, makellos". Der Name dieser grausamen Gottheit wandelte sich in christlicher Zeit zur allgemeinen Bezeichnung heidnischen Opferbrauchs: *romelni zadikobdes piruq̄wta sixlita*<sup>32</sup> "die das Zadiki-Fest mit dem Blut von Tieren begingen". Aber der Name des Götzen selbst dürfte im Georgischen eine klare Entlehnung aus dem Aramäischen darstellen, vgl. Iwrit *zed*, aram. *zad* "teuflisch, fehlerhaft" und auch aram. *zadon* "Bösewicht"<sup>33</sup>.

Folglich weisen die Namen der Götter des altgeorgischen Reichspantheons deutlich auf Kontakte der protokartvelischen Stämme zum alten Nahen Osten hin. Und zwar sind die ersten beiden (Armazi und Gaci) Gottheiten hattisch-hurritischen Ursprungs, die beiden folgenden (Ainina und Danina) finden ihre Grundlage in der assyrischen Mythologie, während der Name des letzten Gottes (Zaden) Kontakte mit den aramäischen Stämmen widerspiegelt. All das aber kann unstrittig als ein ernsthaftes Argument für die Identität der oben erwähnten Stämme gewertet werden.

## Anmerkungen

1 So erklärt beispielsweise ein bekannter Hethiterforscher, "die mushku zählten schon lange zum Bestand des Hethiterreichs, und sie hatten volles Recht, sich als rechtmäßigen Erben dieses Reiches zu betrachten" (siehe J. Makkui, *Chetty i ich sovremenniki v Maloj Azii*, perevod F. A. Mendel'sona, Moskva 1983, S. 52). Derselben Ansicht war D. Hogarth, demzufolge

die Zivilisation der *mushku* hethitisch war, die *mushku* selbst aber angeblich den letzten Überrest der mitannischen Hurriter darstellten (D. J. Hogarth, *Kings of the Hittites*, London 1924, S. 62). Natürlich ist diese Behauptung übermäßig forsch, jedenfalls für das 2. Jahrtausend v. u. Z. In dieser Zeit verkörpern die *mushku*, die *Taocher* und die *Kolcher* bereits klar eigenständige ethno-dialektale Einheiten, während die Hurriter noch in achämenidischer und hellenistischer Zeit existieren (siehe z. B. Herodotus, with an English translation by A. G. Godley, Bd. V, S. 49; auch: *The Geography by Strabo*, with an English translation by H. L. Jones, Bd. I, 2, S. 273).

2 Siehe z. B. G. A. Melikišvili, *Nairi-Urartu*, Tbilisi 1954; G. A. Melikišvili, *Urartskie klinoobraznye nadpisi*, Moskva 1960; D. Muskhelischvili, *Zur ethnischen Herkunft der Bevölkerung des Landes Daiaeni/Diaoxi* (in: *Georgica*, 27. Jahrgang 2004, S. 5-13).

3 *Mokcevaj kartlisaj*, S. 82, 119 (in: *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis zeglebi*, Bd. I (V-X ss.), I. Abulazis xelmžyvanelobita da redakciit, Tbilisi 1963, S. 81-163).

4 *Ebenda*, S. 82.

5 G. Beckam, *Royal Ideology and State Administration in Hittite Anatolia*, S. 531 (in: *Civilization of the Ancient Near East*, ed. in chief J. N. Sasson I, New York 1995, S. 529-543).

6 St. H. Rapp, *Pre-Christian History in the Georgian Shatberdi Codex: a translation of the initial text of Mok'c'evay K'art'lisay* ("The Conversion of K'art'li"), S. 108 (in: *Le Muséon, Revue d'études orientales*, tome 112, fasc. 1-2, Louvain-la-Neuve 1999, S. 79-128).

7 *Kartlis cxovreba*, I, S. Qauxčišvilis redakciit, Tbilisi 1955, S. 25.

8 *Sakartvelos ištoriis narķvevebi*, I, G. Melikišvilis redakciit, Tbilisi 1970, S. 369.

9 V. V. Ivanov, *Arma* (in: *Mify narodov mira, Enciklopedija I*, Moskva 1987, S. 104).

10 *Mokcevaj kartlisaj*, S. 132.

11 *Assyrian Royal Inscription II*, published by Albur Kirk Grason, Wiesbaden 1976, S. 169.

12 H. Koch, *Theology and Worship in Elam and Achaemenid Iran*, S. 1961 (in: *Civilization II*).

13 *Mokcevaj kartlisaj* (Šatberdis redakcia), S. 119.

14 *Kartlis cxovreba*, S. 20.

15 *Mokcevaj kartlisaj*, S. 120.

16 *Ebenda*, S. 132.

17 *Ebenda*, S. 126.

18 *Kartlis cxovreba*, S. 20.

19 *Ebenda*, S. 23-25.

- 20 **Stella G. Mamulfa, *ᲕᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ***, ᲗᲗᲗᲗᲗᲗ. Tbilisi 1979, S. 184.
- 21 Siehe: *The Wellspring of Georgian Historiography, The Early Medieval Historical Chronicle *The Conversion of K'art'li* and *The Life of St. Nino*, Translated with Introduction, Commentary and Indices by Constantine B. Lerner, London 2004, S. 107-138.*
- 22 Siehe: G. Giorgadze, *K voprosu o lokalizacii i jazykovej strukture kask-skich etničeskich i geografičeskich nazvanij*, S. 203 (in: *Peredneaziatskij sbornik, Voprosy chettologii i churritologii*, pod redakciej I. M. D'jakonova, Moskva 1961, S. 161-210).
- 23 R. Leburn, *From Hittite Mythology*, S. 1973 (in: *Civilization, III*, S. 1971-1983).
- 24 *Assyrian Royal Inscriptions II, Inschrift Nr. 14*, S. 2.
- 25 Ebenda.
- 26 A. Green, *Ancient Mesopotamian Religious Iconography*, S. 1843 (in: *Civilization III*, S. 1825-1835).
- 27 *Kartlis cxovreba, I*, S. 27.
- 28 W. G. Lambert, *Myth and Mythmaking in Sumer and Akkad*, S. 1826 (in: *Civilization, III*, S. 1825-1835).
- 29 *Kartlis cxovreba, I*, S. 28-29.
- 30 *Mokcevaj kartlisaj*, S. 132.
- 31 Ebenda, S. 158.
- 32 Z. Saržvelaze, *ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ ᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗᲗ*, Tbilisi 1995, S. 82.
- 33 *Hebrew-English, English-Hebrew Dictionary*, ed. by Y. Levi, Oxford.